Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich: Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: K. H. G. Effenbart.

No. 118. Mittwoch, den 23. Mai 1849.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 21. Mai. In der heutigen Sitzung sind nur 189 Mitglieder anwesend. 77 Abgeordnete haben ihren Austritt erklärt, darunter 65, zu denen auch von Gagern und Dahlmann gehören, mit beigefügter Motivirung. Der Versammlung wird ein Aktenstück mitgetheilt, durch welches auch die sächsische Regierung ihre Deputirten zurückberuft. Eisenstuck und einige andere sächsische Deputirte legen dagegen Protest ein. Der Rest der Weidenbusch-Partei (gegen 50 Mitglieder) stellt den Antrag auf Vertagung der Versammlung bis zum Juni; der Antrag fällt aber. Darauf stellt die Linke den Antrag, daß schon 100 Mitglieder beschlußfähig sein sollen; vor der Abstimmung entfernen sich indessen 50 Mitglieder, und die Versammlung ist, da nur 140 Mitglieder zurückbleiben, beschlußunfähig. (D.R.)

Deutschland.

Stettin. Europa glich seit Jahr und Tag einem wild empörten Meere, die Stürme der Revolution thürmten die Wellen hoch auf, die Staatsschiffe, hin und her geworfen, in gefährliche Strudel geschleudert, gewannen mit Mühe den Nothhafen — die Constitution; — aber auch in diesem sollten sie nicht sicher und unangefochten bleiben. Die Männer der rastlosen Bewegung, der ungezügelten Gährung, des unbesonnenen Fortschritts gönnten den Fürsten und Völkern keine Ruhe; wie der Tiger, der Blut geleckt, nicht zufrieden ist, bis er sich im Blute gesättigt hat, so wurden auch jene lüstern nach dem Blute des Volkes, unter der Maske der Volksbeglückung fachten sie den Sturm der Empörung immer gewaltiger an; in das Meer der Gesetzlosigkeit stürzten sie die bedrängten Völker. Unter dem Vorwande einer auf breitester Grundlage zu schaffenden Volksfreiheit und einer wahren Constitution suchten sie die Fürsten zu verdächtigen, die Throne zu untergraben, die Völker zu entsittlichen. Das arme, geblendete Volk, unklar in Begriffen, verführt durch schönklingende Namen, merkte nicht, wohin es von diesen Führern gezogen wurde. Vielen gingen erst spät die Augen auf. So ist es geschehen, daß die heillose Bewegung, welche der Februar und März des vorigen Jahres erzeugte, bis auf diesen Tag in stetem Fortschreiten begriffen war. In den Nationalversammlungen von den Ufern der Seine bis zu dem Strande der Donau und des Mains, der Moldau und der Raab, des Po und der Tiber bildeten sich Heerde der Revolution unter der Gestalt der freien Opposition gegen die Regierungen. Kein Ministerium taugte nach ihrer Ansicht, wie das Gebälk eines morschen Hauses mußte eins nach dem andern abgebrochen werden, keine Maßregel der Regierung fand ungetheilten Beifall, immer höher, immer drohender richtete sich eine Scheidewand auf zwischen Fürstenthum und Volksthum einerseits und Ministerium und Nationalversammlung andrerseits; die Kluft, welche sich hier bildete, war bereit, das Volkswohl zu begraben, zu verschlingen. Eine Bewegung, die vorläufig hier durch Vertreibung des Königs und Einführung der Republik, dort durch Verheißung von Constitution besänftigt schien, setzte sich in unaufhörlichen Schwingungen in Wort und That fort, sich steigernd zu den wildesten Stürmen, sich Bahn brechend in ungehemmten Vulkanen. Eine organisirte Revolution schlang die tausendfachen sichtbaren und unsichtbaren Fäden ihres bald gröbern, bald feinern Netzes über den Erdtheil der Bildung und Gesittung und drohte den Umsturz der Ordnung, der Freiheit und die Herrschaft des Schreckens und der Unmenschlichkeit. Was Anfangs daher schlich auf sammtnen Pfoten, sich versteckte hinter der Larve wohlmeinender, liberaler Gesinnung oder im Verborgenen wühlte mit französischem Gelde, das trat bald offener, kecker hervor, äußerte sich immer lauter und frecher, trotzte immer verwegener auf sogenannte Menschenrechte (nämlich freien Raub, freien Mord, freie Gottlosigkeit); das stützte sich, wie immer der Schein an die Wirklichkeit, die Lüge an die Wahrheit sich anklammert, auf die begründete oder nicht begründete Klage des gekränkten Rechts, der zertretenen Volksfreiheit, der angetasteten Constitution, der gewaltsamen, ob auch nothwendigen oder perfiden Uebergriffe der Regierungen. So war, so blieb Europa in Flammen, alle Anstrengungen der Freunde der Ordnung konnten dies Feuer nicht löschen, jeder Versuch, die Feuersäulen zu dämpfen, goß neues Oel in die Flammen, und selbst Deutschland mußte es erleben, daß ganze Städte, ja Reiche die Fahne der Empörung schwangen, daß noch jetzt im Süden ein grollendes Ungewitter steht, welches wie in Sachsen, so in Baden edle Fürsten aus ihren Residenzen vertreibt. Ueberall in Ungarn wie in Italien, in Sachsen wie in Würtemberg und Baden, in Wien und Berlin, in Frankfurt und Elberfeld tauchten polnische Rachegeister auf, führten in Ungarn und Italien und Baden und Sachsen die Insurgentenheere, und ein Russe stellte sich an die Spitze der sächsischen Republik. In Ungarn ist der Aufstand eine Macht geworden, die nicht bloß Oesterreich in Schrecken setzt, sondern den Frieden Europas gefährdet, so daß theils gebeten, theils freiwillig der Czar der Russen seine Heeresströme in das empörte Land ergießt, Oesterreich sich reuevoll nach dem gekränkten Deutschland, dem beleidigten Preußen umblickt, das überall geschlagene ohnmächtige Dänemark in dem allgemeinen Wirrsal einen für Deutschland schimpflichen Frieden meint ertrotzen zu können. Preußen hat in Deutschland das schwere Werk unternommen, die Ruhe und das Gesetz wieder herzustellen. Der König hat sein Volk in die Waffen gerufen. Die versuchte Treulosigkeit ist theilweise unterdrückt worden, die Verblendeten sind aus ihrer Nacht erwacht, scheu ziehen sich die Eulen der Revolution in sichere Schlupfwinkel zurück. Alle Grenzen aber schütten ihre deutschen Flüchtlinge oder kampf- und beutelustigen republikanischen Landeskinder in die Pfalz und Baden aus; hier wird Deutschland die Hyder der Revolution zu ersticken, hier für Fürsten und Volk, für Freiheit und Gesetz, für Eigenthum und Gesittung seine Schlachten zu schlagen haben; hier wird namentlich mit der Schärfe seines Schwerdtes, aber auch mit der Friedenspalme seiner Mannszucht Preußen seinen vorurtheilsvollen süddeutschen Brüdern bessere Begriffe über sich beibringen. Mit starker Hand wird es gelingen, die vulkanischen Gauen zu säubern von den ewigen Ruhestörern und Verderbern. Unser „herrliches" Kriegsheer und namentlich die Landwehr ist von einem wahren Ingrimm erfüllt gegen die Urheber aller Unordnung und Zerrüttung, aller Noth und alles Elends; die braven Männer werden mit Nachdruck die Vergeltung üben. Sie werden das Nest bald auskehren, das in Frankfurt die Republik brütet und füttert; und hoffentlich werden auch die verführten Stämme wieder anfangen, ihren Regierungen zu trauen. In Sachsen ist dies über Erwarten gelungen, die guten Elberfelder haben Alles aufgeboten, des octroyirten Raubgesindels sich zu entledigen; an andern Orten ist man klüger gewesen, man hat sich diese ungebetenen Gäste verbeten. Rheinland wird nun bald einsehen, wie wenig Ursache es hat zu Drohungen und wie ohnmächtig diese Drohungen waren. Wir singen mit Luther:

> Und wenn die Welt voll Teufel wär',
> Und wollten uns gar verschlingen,
> So fürchten wir uns nicht so sehr,
> Es wird uns doch gelingen.

Ja, diesen Muth zu hoffen auf eine Rückkehr des Friedens, auf den Sieg des Gesetzes dürfen wir nicht aufgeben, in wie mächtigen Zuckungen und Krämpfen auch die arme Welt liegt. Noch lebt ein Gott, noch ist Gott mit uns, noch kämpft ein unsichtbares Heer uns zur Seite, Tugend und Treue sind noch nicht in den Himmel scheu entflohen, es ist noch Raum hier unten für ein Volk, das den Frieden liebt. Man schüttele nicht bedenklich den Kopf, die Welt ist aus viel größeren Erschütterungen wieder zur Ruhe gekommen; es wird auch diesmal geschehen; wie bald dies sein wird, oder ob dies Alles erst die Einleitung zu noch schrecklicheren Erscheinungen ist, kann niemand zu bestimmen wagen. Eins nur sagen wir: Wir müssen unsre Hülfe nicht bei Menschen suchen. Gott macht Muth. Drum laßt uns gutes Muths sein.

Berlin, 21. Mai. Auf außerordentlichem Wege geht uns so eben noch die Nachricht zu, daß die National-Versammlung in ihrer Sitzung vom Sonnabend den 19. Mai folgende Anträge (der erste mit 126 gegen 116 Stimmen) zum Beschluß erhoben hat:

Die verfassunggebende Reichsversammlung:

In Anbetracht der gefährlichen Lage des Vaterlandes und der dringenden Nothwendigkeit, alsbald einen festen, verfassungsmäßigen Zustand für Deutschland herbeizuführen;

In Erwägung, daß eine kräftige Durchführung der beschlossenen Reichs-Verfassung erst dann möglich wird, wenn dieselbe in allen ihren Theilen vollendet, insbesondere für Ausübung der Befugnisse des Reichs-Oberhauptes Fürsorge getroffen ist;

In Erwägung, daß eine starke selbstständige Regierungsgewalt bei den täglich drohender werdenden Ereignissen nicht länger entbehrt werden kann, zur Zeit aber schon viele Tage hindurch nicht einmal ein Ministerium mit voller Verantwortlichkeit dasteht:

beschließt auf Grundlage und zur Ergänzung ihrer Beschlüsse vom 4. Mai:

I. Die Versammlung wählt sofort — wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten — einen Reichs-Statthalter, welcher bis zu dem im Beschlusse vom 4. Mai (No. 5 und 6) vorgesehenen Zeitpunkte die Rechte und Pflichten des Reichs-Oberhauptes — nach Abschnitt III. der Reichs-Verfassung — ausübt.

II. Der Reichs-Statthalter leistet den in §. 190 der Verfassung vorgeschriebenen Eid auf die Reichs-Verfassung vor der verfassunggebenden Reichs-Versammlung und tritt dann die Regierung an.

III. Der Reichsstatthalter hat sofort nach Antritt der Regierung wegen Leistung des in den §§. 191 und 194 vorgeschriebenen Eides der Reichs-Beamten und der Angehörigen der Einzelstaaten auf die Reichs-Verfassung das Nöthige zu verfügen.

IV. Er hat ferner wegen Vollziehung der Wahlen zum ersten Reichstage und Berufung des Reichstages, in Gemäßheit der Beschlüsse vom 4. Mai (No. 2 und 3), Vorkehrung zu treffen.

V. Zur Ausführung der §§. 77 ff., 85 ff. der Verfassung tritt, bis zur Zusammenkunft des ersten Reichstages, die gegenwärtige Versammlung in alle Rechte und Pflichten des Reichstages ein und übt solche nach Maßgabe des Abschnittes IV. Art. V. VI. VII. VIII. IX. der Reichs-Verfassung.

Ausgenommen hiervon ist die Bestimmung wegen der beschlußfähigen Mitgliederzahl, rücksichtlich welcher es bei dem Beschlusse vom 30. April verbleibt.

VI. Sollten der in No. 5 und 6 der Beschlüsse vom 4. Mai vorgesehenen Uebertragung der Oberhauptswürde auf den Monarchen des größten oder eines der nächstgrößten Staaten Deutschlands nicht zu beseitigende Hindernisse im Wege stehen, so führt der gewählte Reichsstatthalter sein Amt auch nach dem Zusammentritt des Reichstages fort, und es hat sodann Letzterer wegen Ausführung des §. 69 der Verfassung die nöthigen Bestimmungen zu treffen.

VII. Mit dem Vollzug dieses Beschlusses, als wodurch das Verfassungswerk für Deutschland in Ausführung gebracht wird, hört, gemäß dem Gesetze vom 28. Juni 1848, §. 15, die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf, und es gehen deren Befugnisse in dem erweiterten Umfange, wie solches der Abschnitt „die Reichsgewalt" bestimmt, auf den Reichsstatthalter über.

Unterstützt von: Hollandt. Wurm. Rießer. Ostendorf. Cetto. Plaß. Quintus. Gravenhorst. Federer. Hirschberg. Schorn. Eckert. Becker aus Trier.

(Anm. Dies ist der frühere Antrag des Abgeordneten Biedermann, mit Auslassung der ursprünglichen No. VII. desselben.)

Antrag des Abgeordneten von Reden,
zu allen vorliegenden selbstständigen Anträgen.

In Verfolg der Beschlüsse vom 26. und 30. April, 4. und 10. Mai d. J., — welche sämmtlich die Durchführung der Reichsverfassung auf gesetzlichem Wege durch Zusammenwirken der Freunde der Verfassung in derselben Richtung und mit gleichen Mitteln bezwecken — beschließt die National-Versammlung:

1) zu erklären, daß sie jedem Angriffe gegen die verfassungsmäßigen Regierungen derjenigen Staaten, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, ihrerseits entgegentreten wird;
2) die verfassungsgetreuen Regierungen aufzufordern, sofort, in Uebereinstimmung mit der Centralleitung durch planmäßiges Zusammenwirken, die zur Durchführung der Verfassung und Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen. (Pr. St.-A.)

Berlin, 21. Mai. Wir hören gerüchtsweise, daß die Russische Flotte aus Kronstadt ausgelaufen sei, um sich nach Kopenhagen zu begeben.

Rahden 18. Mai. In dem Dorfe Hille, unweit der Festung Minden, wurde am 13ten d. M. eine Volksversammlung gehalten, welche von 10 Demokraten aus Minden veranstaltet war, und in welcher die bekannten Redensarten abgedroschen wurden. Nachdem die Anwesenden etwa eine Stunde zugehört hatten, ergriff ein schon bejahrter Bauer das Wort und erwiederte auf die Ansprache des Herrn Lehrers Herzberg, daß dergleichen Aeußerungen, wie sie so eben hier vorgefallen, ihnen Allen doch zu bunt wären — daß sie dergleichen Schmäh- und Schimpfreden gleich auf dem Flecke ahnden müßten.

Unter dem Rufe: „Drup up de Donnerschläge, up de Rebellers", trieben die Bauern die Herren Volksbeglücker aus ihrem Dorfe hinaus. (D. Ref.)

Aus Mecklenburg, 21. Mai. Gestern ist vom Reichs-Kriegsministerium Marsch-Ordre für unsere Truppen eingetroffen. Das erste Musquetier-Bataillon, die Jäger, die Garde-Grenadiere, das Dragoner-Regiment und eine Batterie werden morgen ihren Marsch auf der Hamburger Eisenbahn antreten. Das vorläufige Ziel derselben scheint Frankfurt zu sein, doch verlautet darüber nichts Bestimmtes. (D.R.)

Zittau, 19. Mai. Hier sind 8 Verhaftungen kompromittirter Personen vorgenommen worden, unter denen die bemerkenswertheste der Stiftssyndikus Just ist. (D.R.)

München, 18. Mai. Das Gerücht, als solle unsere Ludw.-M.-Universität geschlossen werden, ist völlig grundlos und falsch.

— Die Entwaffnung des Studenten-Freikorps geht ohne Anstand vor sich; die Herren haben heute ihre Waffen abgeliefert. Einige derselben machten sich Vormittag einen Karnevalspaß, mit hölzernen Säbeln, Schlafmützen, großen weißblauen Kokarden, langen, in Weiß-Blau eingebundenen Zöpfen rc. durch die Straßen zu fahren und zu reiten. (D.R.)

Kaiserslautern, 19. Mai. Um 4 Uhr trat die pfälzische Volksvertretung zusammen, um die beschlossene Wahl einer provisorischen Regierung für die Pfalz zu begehen. Die 13 Abgeordneten, welche in der Früh-Sitzung gegen die sofortige Einsetzung einer provisorischen Regierung gestimmt hatten, gaben sogleich nach Eröffnung der Versammlung eine Erklärung ab, daß sie „jetzt, nachdem die Mehrheit der Volksvertretung die sofortige Einsetzung einer provisorischen Regierung dekretirt hat, letztere mit voller Hingebung unterstützen werde". Es waren 28 Abgeordnete erschienen, und die Wahl fiel auf die Bürger Reichardt aus Speier durch 28, Cullmann aus Zweibrücken durch 23, Hepp aus Neustadt durch 21, Schüler aus Zweibrücken durch 21 und Kolb aus Speyer durch 19 Stimmen. Als Stellvertreter erhielten die Bürger Greiner 28, Fries 28, Nic. Schmidt 23 Stimmen. Das Läuten der Glocken und Kanonendonner verkündeten dem Volke die geschehene Wahl. Die Gewählten nahmen an und verhießen, ihr ganzes Leben der Freiheit und Einheit Deutschlands zu weihen. Ein seit vielen, vielen Jahren gehegter Wunsch der ganzen Pfalz hat endlich seine Erfüllung gefunden: die Trennung der Pfalz von Baiern. Die badische Bruderhand, welche das Volk durch den Abgeordneten Schütz (von Mainz) der Pfalz reichte, wurde freudig ergriffen: einstimmig beschloß die Volksvertretung, ein Schutz- und Trutzbündniß mit Baden abzuschließen, und nach kräftigen feurigen Worten des badischen Deputirten schwuren Alle, für die Einheit und Freiheit Deutschlands mit Gut und Blut einzustehen. Mehrere hier versammelte Militairs aus verschiedenen deutschen Staaten haben der provisorischen Regierung heute einen Organisationsplan für Wehrhaftmachung des ganzen Volkes und Schöpfung eines Volksheeres im wahren Sinne dieses Wortes vorgelegt. Es ruht derselben seinen Grundzügen nach auf Verschmelzung des stehenden Heeres mit der Volkswehr, auf Herstellung der Bewaffnung durch die Gemeinden und auf freier Wahl der Führer bis zum Bataillons-Commandeur. Die Volksbewaffnung wird nach Möglichkeit fortbetrieben.

— Aus Landau sind heute früh wieder 50 Mann von der 3ten Schützen-Compagnie mit Sack und Pack hierher übergegangen. Die gedienten Soldaten gehen von hier sogleich an die einzelnen Orte ab, um als Exerziermeister zu dienen. Gestern ist noch nach dem Hüttenwerk Hochstein, das den patriotischen Gebrüdern Gienanth zugehört, die Bestellung von 8 Geschützen abgegangen. Männer, deren Worten wir vollständig vertrauen können, versichern uns, daß nach dem erwähnten Plane binnen wenig Tagen 30,000 Mann Pfälzer, fremde Zuzüge abgerechnet, ausgehoben und organisirt sein werden. — Nächsten Sonntag um 11 Uhr findet auf dem Markte zu Mannheim eine Riesenversammlung zur Verbrüderung der insurgirten und zu insurgirenden Rheinlande statt. (Rh.- u. M.-Ztg.)

Neustadt a. d. H., 16. Mai. Die Besatzung von Landau ist in vollkommener Auflösung und verläßt theilweise die Festung, so daß der Kommandant Jeetze derselben erklärt hat, es stehe Jedem frei, die Festung zu verlassen, jedoch mit Zurücklassung von Waffen und Gepäck. Auch erklärte derselbe gestern dem Stadtrath von Landau, er könne sich nicht mehr auf die Soldaten verlassen, und müsse daher die Bürger zum regelmäßigen Festungsdienste heranziehen. Die Volkswehr hat sich jedoch entschieden geweigert, irgend einen Dienst zu thun, bis das Militär auf die Verfassung beeidigt sei. Landau wird ohne Schwertschlag unser sein. Oberst Blenkert wird das Oberkommando über die vordere Pfalz erhalten. (Voss. Ztg.)

Stuttgart, 15. Mai. Man erzählt sich im Publikum, Hofrath Dingelstedt, welcher dieser Tage nach München abreiste, habe in seinem Hause geäußert, am 15. Mai werde die Kammer der Abgeordneten, im Vertrauen auf die Ergebenheit des vierten Reiterregiments, gesprengt werden.

— Weller, der ebenfalls aus Karlsruhe entflohen ist, befand sich heute auf der Gallerie während der Kammersitzung.

— Der Markgraf Wilhelm von Baden ist gestern Abend mit dem untern Bahnzuge in Stuttgart angekommen und hat sich gleich weiter nach Kirchheim begeben. (Const.Z.)

Villingen, 17. Mai. Nach so eben eingetroffener Nachricht ist gestern der Reichsgeneral Miller (von Freiburg kommend) in Donaueschingen eingerückt, und es soll in der Gegend von Donaueschingen, Villingen und Rottweil ein beträchtliches Truppenkorps (Würtemberger und Baiern) zusammengezogen werden. Auf heute ist durch eine in verflossener Nacht eingetroffene Estafette für 1000 Mann Würtemberger auf 2 Tage Quartier hier angesagt worden, worauf Badener folgen sollen. (Köln. Z.)

Ludwigsburg, 17. Mai. Wir sind seit gestern in großer Aufregung. Gestern wurde die kaum nach Gmünd abmarschirte reitende Artillerie schleunigst zurückberufen und wird schon morgen wieder hier erwartet. — Eine Anzahl badischer Offiziere, man sagt 16, unter ihnen der badische Kriegsminister, General Hoffmann, waren von Heilbronn mit der Eisenbahn angekommen, und mit ihnen die Nachricht, daß die 14 Kanonen mit ihrer vollständigen Mannschaft und Bespannung ins Badische umgekehrt haben; der Zweck der militairischen Expedition war also nicht mehr zu erreichen. — 3 Uhr. So eben komme ich vom Gasthofe zum Waldhorn, wo ich zum Theil aus dem Munde der sämmtlich dort abgestiegenen badischen Offiziere selbst erzählen hörte, wie sie seit 4 Tagen auf fluchtähnlicher Reise, von Gefahren bedroht, hart an der würtembergischen Grenze bei Bonfeld durch sie verfolgende badische Schaaren unzweifelhaft den Tod gefunden hätten, wenn nicht das Pompierkorps der Heilbronner Bürgerwehr sie gerettet hätte.

Aus dem Großherzogthum Baden, 18. Mai. Endlich hat sich das Großherzogthum Baden, dieser neunzehnjährige Rebellenheerd, in seiner wahren Größe gezeigt. Unterm Militair ist eine Meuterei ausgebrochen, wie solche die Geschichte nicht aufzuweisen hat! — Das sind die Früchte, für welche die großen Staatsmänner, Welcker, v. Soiron, Mathy und Genossen den Saamen ausgesäet haben. Das sind die Früchte, die wir dem nachgiebigen, kopf-, rath- und thatlosen Ministerium Nebenius-Beck verdanken. So müssen die Früchte kommen, wenn man von oben herunter der Ueberzeugung ist, daß man mit Nachgeben die Unzufriedenen zufrieden stellen könne. Die Anarchie wüthet unter dem legalen Scheine der Einheit Deutschlands; die Zucht- und Correctionshäuser sind geöffnet, alle politischen Gefangenen sind befreit. Leute, die vor wenig Tagen noch in der Strafanstalt saßen, reisen jetzt als Commissäre der prov. Regierung im Lande herum, organisiren den neuen Staat und beeidigen die Bürger auf die Reichsverfassung, jedoch ohne Oberhaupt. Und doch war die Reichsverfassung im Regierungsblatt einige Tage vor dem Ausbruch publicirt worden. Ja, hätte die Volkssouverainetät die Publicirung der Anarchie gewollt, die Regierung würde nicht lange auf sich haben warten lassen! — Die Beamten hatten in der zum größeren Theil mit Girondisten besetzten Kammer wohl Angriffe, nie aber eine Rechtfertigung zu erwarten. Die Girondisten huldigten angeblich der Monarchie, suchten ihr aber bei jeder Gelegenheit alle möglichen Stützen zu entziehen. Sie kämpften für die Einheit Deutschlands, wie weiland das Ministerium Roland für den Thron Louis XVI.

So ist es nun gekommen, daß die längst ersehnte Anarchie im Großherzogthum Baden zuerst festen Fuß gefaßt hat. Die Regierung ist in den Händen des Gustav Struve, des Carl Blind, des Schriftgelehrten Krebs, der 22 Jahre alt ist, des gewesenen Statthalters Peter, bekannt vom Heckerschen Freischaarenzuge her u. s. w. Glück auf zur Fahrt! (N. Pr. Z.)

Karlsruhe, 19. Mai. Seit gestern befindet sich der Großherzog mit seiner Familie in Hagenau, wo er vorerst einige Tage zu bleiben gedenkt. Die französischen Behörden behandeln den flüchtigen Regenten mit aller Rücksicht und der zartesten Aufmerksamkeit. Von Straßburg sandte der dortige Militairbefehlshaber eine Abtheilung Lanziers nach Lauterburg, um den Großherzog nach Hagenau zu geleiten, wo er bei dem dortigen Oberst wohnt. Ueberhaupt genießen unsere Flüchtlinge, besonders die Offiziere, bei unsern elsäßischen Nachbarn im Allgemeinen eine fast rührende Unterstützung, während sich in allen Klassen der jenseitigen Bevölkerung, und am allermeisten noch bei den Bauern ein großer Unwille über unsere diesseitigen Ereignisse ausspricht.

Mannheim, 19. Mai. Die Ereignisse haben sich seit dem 14ten d. M. so sehr gedrängt, daß es mir erst heute möglich ist, Ihnen zu schreiben. Ich übergehe daher das Bisherige, was Sie aus den Zeitungen kennen werden. Die Offiziere der hiesigen Garnison sind theils nach Mainz, theils nach Nierstein; die Neuwahlen sind beendet, die Mannschaft ist in Pflicht genommen, und die Exercier-Uebungen dauern nach wie vor fort. Der Mann erhält 4 Kreuzer tägliche Zulage. Die Stadt befindet

sich in dem ruhigsten Zustande; zwar sind mehrere adelige Familien abge=
reist, allein die Großherzogin Stephanie befindet sich noch hier. Diese
Dame erklärte, „sich dem Schutze der Bürger zu überlassen.“ Alle Un=
ordnungen werden, sowohl hier, als in Karlsruhe, strenge bestraft. Born=
stedt soll sogar verhaftet worden sein, weil er die rothe Republik wollte.
(Köln. Z.)

Heppenheim a. d. Bergstraße, 18. Mai. Als authentisch habe ich
Ihnen mitzutheilen, daß die Main=Neckar=Eisenbahn nur noch von Frank=
furt bis hierher befahren werden kann, indem sie von den Freischaaren bei
Weinheim zerstört worden ist. Man schreibt darüber der O.=P.=A.=Z. aus
Weinheim: „Diesen Morgen um 4 Uhr kam eine Lokomotive von Heidel=
berg, besetzt mit Freischärlern, welche dem Bahnpersonale den Befehl ga=
ben, die Eisenbahn zu demoliren. Das Personale wußte nichts Eiligeres
zu thun, als dem Befehl Folge zu leisten. Die Schwellen und Schienen
hat das bewaffnete Corps mitgenommen.“

Frankfurt, 18. Mai. Während der Berathung über den Welcker'schen
Antrag waren die Reichsminister gestern plötzlich aus der Paulskirche ver=
schwunden. Man wollte gestern Abend wissen, es habe deshalb ein
Ministerrath stattgefunden, in welcher die Frage von der Auflösung der
Nationalversammlung berathen und der preußische Abgesandte, Obrist
Fischer, mit in diese Berathung gezogen worden. Es soll der preußische
Abgesandte nicht blos dahin instruirt sein, sich die hiesigen Dinge anzusehen,
sondern er soll auch nach Umständen zu handeln befugt sein.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Noch schwankt die Wage hin und her in der Paulskirche. Da die Linke weiß, daß die gesammte konservative Partei durch gemeinsamen Austritt die National=Versammlung auflösen will, so macht sie Contremanövers, und es scheint, als ob sie absichtlich ihre eigenen Anträge fallen lassen wolle, um die Versammlung, wie sie jetzt ist, zusammen zu halten. Sie wird dadurch aber höchstens erreichen, daß der Austritt der Konservativen vereinzelt und nach und nach geschieht.

Die heutige Sitzung brachte noch einige treffliche Reden, wie die Beselers, auch Voigt erndtete reichen Beifall, allein im Ganzen fehlte in- und außerhalb der Kirche das Interesse für den Gegenstand, — obgleich es die Frage des Seins oder Nichtseins der Versammlung betraf. Die namentlichen Abstimmungen füllten sodann ganze Stunden aus, und es ist buchstäblich wahr, daß die Parteien gegenseitig durch absichtliches Enthalten von der Abstimmung sich zu überlisten suchten. Die Linke wollte den Centren keinen Vorwand zum Austreten, diese der Linken gern eine Majorität für ihre Anträge verschaffen. Es gelang nicht, die extremsten Anträge erhielten keine große Minorität und es wurden 3 — 4 derselben abgeworfen. — Im Ganzen waren durchschnittlich 250 Abgeordnete in der Kirche anwesend. H. v. Gagern war nicht da; er ist gestern erkrankt und hütet das Bett. — Die Preußen selbst warten sehnsüchtig auf die Verfassungs=Vorlage von Berlin. — Die Abgeordneten der 29 kleineren Staaten scheinen jetzt nicht einig, ob sie mit jenen im vorgesehenen Falle (der Beseitigung der Central=Gewalt) zugleich austreten sollen. Sie denken im Stillen mit Wellington: „ich wollt' es wäre Nacht — oder die Preußen (d. h. die preußische Verfassung) kämen!“ Es ist ihnen doch nicht recht Ernst damit, ihre Regierungen in dem Beharren bei der Reichsverfassung zu unterstützen, zumal sie hoffen, daß die octroyirte Verfassung ihnen selbst mehr zusagen wird. Natürlich spreche ich hier nicht von den Abgeordneten der Linke.

Gegen 5 Uhr ist endlich, nach einer 7stündigen Sitzung, der Antrag Welckers auf sofortige Wahl eines Reichsstatthalters aus der Reihe der regierenden Fürsten, mit einer Majorität von 10 Stimmen durchgegangen, und ebenso die Zusatz=Anträge von Redens und Uhlands genehmigt worden, welche ein planmäßiges Zusammenwirken der verfassungsgetreuen Regierungen, sowie der Verhinderung einer eigenmächtigen Uebertragung der Central=Gewalt an einen andern Fürsten Seitens des Erzherzogs bezwecken.

In Folge dieser Beschlüsse erfolgt nunmehr der Austritt des rechten Centrums, während das linke noch bleibt. (D,R.)

Frankfurt. Unter den ausgetretenen Mitgliedern bemerken wir den Namen des Herrn Bassermann.

Der Antrag der Majorität des 30er Ausschusses (Reichsregentschaft von fünf Mitgliedern) wurde mit 158 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde der erste Minoritäts = Antrag (im wesentlichen der Biedermann'sche) zuletzt mit 126 gegen 116 Stimmen angenommen, wonach die Versammlung sofort, wo möglich aus der Zahl der regierenden Fürsten, einen Reichsstatthalter, mit den Rechten und Pflichten des Reichsoberhauptes, ernennt, welcher die Verfassung selbst zu beschwören und beschwören zu lassen und die neuen Wahlen einzuleiten hat. Bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags legt sich die gegenwärtige Versammlung alle Rechte desselben bei. Mit dem Vollzug dieses Beschlusses hört die Thätigkeit der bisherigen Centralgewalt auf. — Auch der Uhland'sche Antrag wurde angenommen.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Die Linke hat drei Deputirte an den König von Baiern abgesendet, um denselben zur Annahme der Verfassung unter Verheißung der Kaiserkrone zu bewegen. (D.R.)

Frankfurt a. M., 20. Mai. Der offene Bruch zwischen der National=Versammlung und der provisorischen Centralgewalt ist da: die National=Versammlung wird morgen zur Wahl eines Reichsstatthalters schreiten, sie hat mit diesem Beschluß ihre Schiffe verbrannt; sie kann nicht mehr umkehren, wenn sie auch möchte und obgleich sie es möchte, obgleich, sage ich, denn, so seltsam es klingt, die Linke hatte gestern keinen sehnlicheren Wunsch, als daß ihre eigenen Anträge möchten verworfen werden. Aber jetzt ist es zu spät. Derjenige Theil der Versammlung, welcher „das Recht für sich in Anspruch nahm, allein nach seinem gewissenhaften Ermessen über sein Bleiben oder Auftreten zu entscheiden,“ hat nach dem gestrigen Beschluß geglaubt, daß der Augenblick gekommen sei, sich für den Austritt zu erklären, und von morgen an wird die Linke allein auf den Bänken der Paulskirche sitzen. Das hat sie gestern schon gewußt, das beweist der bereits gestellte Antrag, daß die Zahl der beschlußfähigen Mitglieder abermals ermäßigt und von 150 auf 100 herabgesetzt werden soll, ein Antrag, dessen Konsequenzen nothwendig dahin führen, bei Gelegenheit den kleinsten Bruchtheil der Versammlung als die vollständig berechtigte Repräsentation von Deutschland zu proklamiren. Was weiter folgt, ist unschwer zu errathen. Der Reichsverweser „wird die Macht, welche die Regierungen ihm anvertrauten, nur in deren Hände niederlegen, der Rest der Versammlung, die weder formell, noch materiell, noch Anspruch machen kann, das ganze deutsche Volk zu repräsentiren, wird dennoch einen Reichsstatthalter wählen, „wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten“, von den gewählten Fürsten wird sicher keiner die ihm gebotene Dornenkrone annehmen, die Linke wird den letzten Streich der Verzweiflung führen und einen Statthalter aus ihrer Mitte proklamiren, und das wird das „Ende des Endes“ sein: es sind alsdann Truppen genug zur Verfügung des Reichs=Ministeriums, um die Thüren der Paulskirche zu schließen. Ein anderer Ausgang ist nicht mehr möglich: es nutzt zu nichts, sich darüber Illusionen zu machen. Die Linke hat sich selbst die Hände gebunden und ist zum Aeußersten gebracht, sie wird das Aeußerste wagen, aber, wie sie ist, hat sie keinen nachhaltigen Rückhalt in der Nation: sie muß und wird unterliegen in dem Kampfe, der hoffentlich und wahrscheinlich ein unblutiger ist. Das erste Stadium der deutschen Bewegung ist vollbracht. (D. Ref.)

— Eben höre ich, daß gestern ein gewisser geistlicher Herr in Folge des Beschlusses der Wahl eines Reichs=Statthalters sofort nach München gereist ist, und daß die Linke und das linke Centrum nicht ohne Hoffnung auf die Annahme der Würde von Seiten Baierns sind. Man will alle möglichen Forderungen berücksichtigen. (D. Ref.)

— Der Erzherzog Reichsverweser hat seine Equipagen und einen großen Theil seines Mobiliars bereits fortschaffen lassen, und scheint nur noch auf 8 Tage etwa eingerichtet zu sein, sein Ministerium aber denkt noch an Weiteres. Herr Grävell läßt ein politisches Glaubensbekenntniß in 10,000 Exemplaren in die Welt senden, und die übrigen Herren waren eifrig bemüht, durch die früheren Unter=Staats=Sekretaire sich in den Gang der Angelegenheiten zu schicken. Oberst=Lieutenant Fischer war fast täglich im Verkehr mit dem Reichs=Ministerium und verläßt morgen Frankfurt. (D. Ref.)

Schleswig, 17. Mai. Die Nordschlesw. Ztg. vom 17ten meldet, aus zuverlässiger Quelle vernommen zu haben, daß die Preußen am 16ten nicht allein in Aarhuus waren, sondern auch schon weiter nordwärts marschirten. In Aarhuus scheint kein dänisches Militair gewesen zu sein. Nach demselben Blatte wurden unsere Gefangenen in Kopenhagen von den dort zurückgebliebenen, in der Garde dienenden Schleswigern und Holsteinern angeredet und von ihnen gebeten, daß sie bei ihrer Zurückkunft doch Bonin ersuchen möchten, sie gegen dänische Gefangene auszuwechseln. Sie befinden sich in einem beklagenswerthen Zustande. Als die Offiziere wahrnahmen, daß sie mit den Gefangenen sprachen, verboten sie ihnen dieses.

Hadersleben, 17. Mai. Am 15ten um 10 Uhr Morgens begann die Beschießung von Fridericia. Um 1 Uhr wurde von unserer Seite ein Parlamentair in die Stadt geschickt, wie man sagt mit der Botschaft, daß für jede Kugel die in das Lager fiele, ein Dorf in Jütland angezündet werden solle (?). Die Antwort lautete: Das sei gut, aber in Zukunft verbäte man sich jeden Parlamentair.

Rinkenis, 17. Mai. Es heißt hier, daß vorgestern 11,000 Mann Dänen zu Kekenis auf Alsen gelandet sind, und man meint hier sogar, daß sie einen Ausfall auf die Düppler Schanzen unternehmen werden, was ich jedoch nicht glauben kann. Unsere und die feindlichen Vorposten stehen sich auf 50—60 Schritte nahe. — Zweimal täglich pflegt ein Parlamentair mit Briefen nach Sundewitt herüber zu kommen. Letztere werden geöffnet, und sobald sie nichts Verdächtiges oder Gefährliches enthalten, weiter befördert. (D.R.)

Horsens, 15. Mai. Die Preußen haben diese Stadt mit 7000 Mann besetzt.

— Heute Morgen sind aus der Stadt Horsens 500 Schanzarbeiter requirirt, um die von den Dänen angelegten Schanzen eine Viertelstunde vor der Stadt zu demoliren. Unser Vortrab soll Skanderborg (2½ Meilen diesseit Aarhuus) besetzt haben. (DR.)

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Nachrichten aus Ofen zufolge hatten die Insurgenten am 10ten d., wie der „Soldatenfreund“ berichtet, auf dem Pesther Rathhausplatze eine Batterie aufgeführt und die Garnison in der Festung beunruhigt. Der Kommandant der Festung ließ hierauf durch anderthalb Stunden die aufrührerische Stadt bombardiren, und es wurden jene verrufenen Gebäude, wo sich die magyarischen Klubs zu versammeln pflegten, namentlich das Trattner=Karoly'sche Haus in der Herrengasse, das Zriny-Kaffehaus u. m. a., bedeutend beschädigt. Der Festungs=Kommandant in Ofen hat den Frauen und Kindern und allen Jenen, welche ausziehen wollten, am 10ten d. den Austritt gestattet, sodann der tapferen Garnison erklärt, daß Jeder unbeanstandet ebenfalls abziehen könne, der nicht entschlossen ist, das Loos der Veste zu theilen. Daß die Braven der Besatzung erklärten, bis zum letzten Manne auszuhalten, versteht sich wohl von selbst. Indessen treffen die Rebellen Vorbereitungen, die Festung zu bedrohen, und sollen diese bereits cernirt haben.

— Casimir Batthyany hat Szent=Thomas dem Boden gleich gemacht. Kein Stein blieb über dem andern, die Schanzen wurden demolirt. Die herrenlos gebliebenen Gründe werden an fleißige ungarische Ansiedler vertheilt. — Aus den Glocken der Kirchthürme von Szent=Thomas sollen zum Andenken der Schlacht Denkmünzen geprägt, und an jene braven Krieger vertheilt werden, die sich an dem Sturme betheiligten.

Preßburg, 16. Mai. Der Schauplatz der Ereignisse des magyarischen Krieges bereitet sich in Ober = Ungarn vor, wo die russischen Truppen an den Eingangspunkten Dukla, Altendorf, Jablunka und Jardonof aufgestellt sind und die Insurgenten unter Görgey und Dembinski Mähren, Schlesien und besonders Galizien zu revolutioniren suchen werden. Dadurch ist eine Verlegung des Kriegsschauplatzes nach Galizien möglich.

Tyrnau, 16. Mai. Wir erfahren, daß FML. Vogel, den man bei Katschau und Eperies glaubte, in Trentschin mit 12,000 Mann eingerückt ist, und mit den zwischen Hradisch und Göding an der Grenze stehenden K. ruff. Truppen in Verbindung steht. Es scheint nun nach allen Anzeichen das Signal zur Offensive von Seite der vereinigten K. österreichischen und K. russischen Armeen gegeben zu sein. Auch ist hier sehr stark die Rede, daß der Herr Feldzeugmeister zwischen morgen und übermorgen hier erwartet wird, wobei man wissen will, daß das Hauptquartir nach unserer Stadt verlegt werden wird.

— 16. Mai. Um 10 Uhr rückte FML. Wohlgemuth mit 6 Brigaden nebst einer zwölfpfündigen, zwei sechspfündigen und einer halben Raketen-Batterie und einer ungeheuren Anzahl Munitionswagen hier ein, deren Weiterrücken die Richtung gegen Freistadtl zu nimmt, wohin auch bereits Nachmittags 2 Uhr ein Theil der Division abmarschirte. — Die Insurgenten haben bei Freistadtl 40 Geschütze aufgeführt, und sie scheinen dort den Uebergang erzwingen zu wollen, doch werden sie nicht nur von der diesseits aufgestellten Batterie, sondern auch von der Festung Leopoldstadt aus hart begrüßt werden, welcher verhängnißvolle Tag für sie ein sehr heißer zu werden verspricht. (D. Ref.)

Italien.

Rom, 4. Mai. Das Triumvirat selbst hat den Anmarsch der Neapolitaner angezeigt, welche kämen, den Papst in die unbedingte weltliche Herrschaft zurückzuführen; der König selbst befinde sich bei ihnen. Auf seinen Kopf, sagt man, seien 30,000 Skudi gesetzt, auf Zucchi's eine verhältnißmäßige Summe. Ueber Auswechslung der Gefangenen scheint eine Konvention zu Stande gekommen zu sein, mit der man hier nicht ganz zufrieden ist. Unterdeß dauert die Bewaffnung fort. Um die Stadt her sieht man nach allen Richtungen hin Feuer von Gebäuden und Hecken, welche Behufs der Vertheidigung demolirt werden. Die Schmiede sind eifrig beschäftigt, Piken anzufertigen, da es an Flinten gebricht. Gestern zerstörte man die Pracht-Equipagen der Fürsten Borghese und Barberini. — Drei wirkliche oder vermeintliche Jesuiten, welche sich ihrer Gefangennehmung mit den Waffen widersetzt hatten, wurden gestern vom Volke förmlich zerrissen und dann in die Tiber gestürzt. (D. R.)

Rom, 7. Mai. Während man jeden Augenblick dem Beginne des Kanonendonners von dieser oder jener Seite glaubte entgegen sehen zu können, ward plötzlich ein Dekret veröffentlicht, demgemäß, in Anbetracht, daß zwischen der französischen Republik und Rom kein Kriegszustand sei, noch sein könne, würden die französischen Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt und ins französische Lager geschickt werden, das römische Volk aber soll die tapfern Soldaten der Schwester-Republik mit Beifall und Freuden-Demonstrationen empfangen. Wie die Verhältnisse sich ordnen werden, darüber wage ich keine Vermuthung; für die päpstliche Hierarchie aber dürfte gar wenig Aussicht übrig bleiben. — So eben ziehen die Gefangenen unter Geleit von Nationalgarden beim Klange der Marseillaise von dem Hospitale der Consolazione, ihrem Quartiere, aus; ein Franzose trägt die italienische Fahne, die mit französischen Bändern geschmückt ist. Das Volk jubelt ihnen zu und behandelt namentlich die Chausseurs mit großer Aufmerksamkeit. Man führt sie hinüber zur Peterskirche, die sie zu sehen wünschen, von dort sogleich ins Lager. Es sind meistens sehr junge Leute von wenig kriegerischem Aussehen. Die Offiziere kommen vom Kriegs-Ministerium herüber, Arm in Arm mit hiesigen Befehlshabern; auch Sterbini führte einen von ihnen. So eben ist ein spanisches Manifest aus Fiumicino eingelaufen, welches die Ankunft spanischer Truppen daselbst verkündet und in sehr drohendem Tone abgefaßt ist. (D. R.)

Rom, 8. Mai. Gestern Abend verbreitete sich die Nachricht, durch Vermittelung Herrn Napiers sei ein Waffenstillstand geschlossen worden. Andere leugnen indeß, daß dies geschehen, und in der That hat die Regierung noch nichts darüber veröffentlicht. Herr Napier selbst behauptet, als Privatmann hier zu sein, was ihm wohl Niemand glauben möchte. Sein Gefährte ist der Kapitain des Dampfers Bulldog; derselbe hat den hier sich aufhaltenden Engländern freien Abzug erwirkt, doch würde diese Erlaubniß, wenn sie in der That ohne Pferde abziehen müssen, ziemlich illusorisch sein. Seit der Freigebung der Franzosen glaubt hier Niemand mehr an einen Kampf; zwar wird an den Befestigungs-Arbeiten eifrig fortgefahren, allein Viele glauben, man wünsche damit nur das geringe Volk zu beschäftigen, da Niemand in seinem Handwerke arbeitet, alle Welt aber bewaffnet ist. Nur mit den Neapolitanern, welche sich unterhalb Albano verschanzen sollen, scheinen Scharmützel stattgefunden zu haben, da man dem Vernehmen nach in den beiden letzten Nächten zahlreiche Verwundeten herein transportirte, die vorgeben sollen, sie hätten sich unter einander geschlagen. Garibaldi hat sich in die nahe landeinwärts gelegenen Theile des Albaner Gebirges die Macchia della Figinola geworfen. Den Gerüchten über seine glänzenden Erfolge fand die Regierung selbst zu widersprechen nöthig. (D. R.)

— Die Gerüchte über den bevorstehenden Friedensschluß zwischen Oesterreich und Piemont dauern fort. Es heißt, Piemont würde 70,000,000 Frs., statt 70,000,000 Fl., als Kriegskosten zahlen. Oesterreich wird sich bemühen, den Herzog Karl Ludwig zur Abtretung der Herzogthümer Parma und Piacenza zu bewegen, welche Piemont einverleibt werden sollen. Außerdem wird an den ursprünglich von Oesterreich gestellten Bedingungen nichts geändert.

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Mai. Vorgestern Nachmittag traf Se. Majestät der Kaiser von St. Petersburg hier ein.

Lokales.

Stettin, 23. Mai. Gestern Abend kamen 6 Kanonenböte von Colberg an, welche hier Geschütze und Munition einnehmen sollen.

(Eingesandt.)

Unter einer Aufforderung, der innern Mission beizutreten, in welcher unter Anderm Klage geführt wurde, daß bei uns viel Heidenthum ist, fand sich geschrieben: Ja, des Heidenthums ist viel, aber noch lange nicht genug; ich werde nicht eher mich zufrieden geben, als bis es keinen Christen mehr giebt; denn das Christenthum ist unser Unglück.

Wer die Stirne hat, solch ein Wort in die Welt hineinzuschreiben, der hat auch ohne Zweifel die, öffentlich sich zu nennen, und das Zeug, alle hier sich etwa findenden Elemente des Heidenthums um sich zu sammeln, um als wirklicher oder als Vorläufer des Antichrists seine Grundsätze zu behaupten. Sofern er aber schweigt, werden wir zur Ehre seines Verstandes annehmen, daß in seinem Hirn noch Raum ist für ein Tausendtheilchen Besonnenheit! —

xxx.

Getreide-Berichte.

Berlin, 22 Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 54—58 Thlr.

Roggen, in loco $25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{2}$ Thlr., schwimmend $25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{2}$ Thlr., pro Mai—Juni 26 Thlr. Br., $25\frac{1}{2}$ G., pro Juni—Juli $26\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 26 bez. u. G., pro Juli—August 27 Thlr. Br., $26\frac{3}{4}$ G., pro Septbr.—Oktbr. $28\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 28 G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—16 Thlr.

Rüböl, in loco $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{2}$ G., pro Mai $13\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pro Mai—Juni $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br, $13\frac{1}{3}$ G., pro Juni—Juli $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{4}$ G., pro Juli—August $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{12}$ G., pro August—Septbr. 13 Thlr. Br., $12\frac{7}{8}$ G., pro Septbr.—Oktbr. $12\frac{5}{6}$ Thlr. bez. und Br.

Leinöl, in loco $9\frac{5}{6}$ Thlr., auf Lieferung $9\frac{3}{4}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $16\frac{1}{4}$ a $16\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pro Mai—Juni $16\frac{1}{4}$ a $16\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pro Juni—Juli $16\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 16 G, pro Juli—August 17 Thlr. Br., $16\frac{3}{4}$ G.

Berliner Börse vom 22. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{3}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$	—		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	100		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$88\frac{1}{4}$	$87\frac{1}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{7}{8}$		———				
Grosh. Posen do.	4	—	$96\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{4}$	80		And. Gldm. a 5 thlr.	—	$13\frac{1}{6}$	$12\frac{2}{3}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{1}{2}$	90	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$72\frac{1}{4}$	$71\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$105\frac{1}{2}$	105		Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$67\frac{3}{4}$	$67\frac{1}{4}$		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	27	—	
do. do. Cert. L.A.	5	78	$77\frac{1}{2}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15	—	
Pol. Pfdbr. a. a.C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	$77\frac{3}{4}$ G.	Berl.-Anhalt . . .	4	$86\frac{1}{2}$ B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	59 G.	do. Hamburg .	$4\frac{1}{2}$	91 G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$87\frac{3}{4}$ G.	do. Potsd.-Magd. .	4	$82\frac{3}{4}$ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	52 bz.	do. do	5	93 bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	116 G.	do. Stettiner. . .	5	103 B.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	$48\frac{3}{4}$ G.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{8}$ bz u. G.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{1}{8}$ G.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ bz. u. B.
do. Aachen . .	4	4	46 bz.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{4}$ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$85\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do.	5	98 G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{1}{2}$ G.	do. III. Serie. .	5	$92\frac{1}{2}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$92\frac{1}{2}$ G.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	$78\frac{1}{2}$ B.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	$38\frac{1}{2}$ G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	$54\frac{1}{2}$ B.	Steele-Vohwinkel .	5	88 G
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{3}{4}$ G.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Riesa . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	$31\frac{1}{2}$ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$33\frac{1}{4}$ a $\frac{5}{8}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	337,76'''	338,40'''	337,55'''
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 7,8°	+ 15,5°	+ 8,5°

Beilage.

Beilage zu No. 118 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 23. Mai 1849.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Der Preußische Staats-Anzeiger giebt nachstehende Berichtigung: Die Elberfelder Zeitung vom 19. Mai berichtet, daß eine Deputation von Elberfeld mit den Ministern lange und ausführliche Verhandlungen gepflogen, und verkündet alsdann das angebliche Ergebniß dieser Verhandlungen.

Diese Nachricht der Elberfelder Zeitung entbehrt jeder Begründung. Wie wir erfahren, so sind die betreffenden Herren als Deputirte nicht empfangen worden. Es ist ihnen aber, nachdem sie auf ihren ausdrücklichen Wunsch, nicht als Deputirte, sondern als Privat-Personen angenommen zu werden, auf das bestimmteste erklärt worden, daß weder von Unterhandlungen, noch von Amnestie die Rede sein könne, daß sich die Rebellen vielmehr unbedingt zu unterwerfen hätten, und daß diese Unterwerfung, wenn sie nicht freiwillig geschehe, durch die Militair-Macht werde erzwungen werden. (D.R.)

Berlin, 21. Mai. Die „Frankf. Ztg.", die von ihrer Seite aus sehr gut unterrichtet zu sein pflegt, bezeichnet die Angabe von bereits getroffenen Uebereinkünften zwischen Preußen, Baiern, Sachsen und Hannover mit Zustimmung Oesterreichs als unrichtig und „völlig unwahr". Baiern habe vielmehr seinem Bevollmächtigten Aufträge ertheilt, die sich an die österreichische Politik anschlössen; auch werde Oesterreich jetzt, „wo der Friede mit Sardinien so gut wie abgeschlossen und der Krieg mit Ungarn seinem Ende naht", seine Stellung in Deutschland nicht aufgeben.

— Vorgestern Morgen ist von Berlin ein Trupp junger Handwerker mit dem Anhaltischen Bahnzuge nach der Pfalz abgereist, um sich an der dortigen Bewegung zu betheiligen. Die Abgereisten sind meistens Personen, welche früher in der Schweiz gearbeitet und die süddeutschen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen.

— Am 18. d. M. erschoß sich ein junger Mann aus Eifersucht am neuen Schifffahrts-Canal in den Spießbergen. Ein zweites geladenes Terzerol lag neben ihm, das, wie man aus einem nachgelassenen Briefe entnehmen konnte, für seine Frau, mit der er getrennt lebte, bestimmt war. — Vor einigen Tagen warf ein 5 Jahr alter Knabe beim Spiel auf dem Bauplatze der Petri-Kirche einem 3 Jahr alten Knaben mit einem Stückchen Kalk in die Augen; das Kind erblindete darauf auf einem Auge, auch für das andere Auge ist Gefahr. (Const. Z.)

— Am 13ten d. Mts. übte ein Einwohner zu Ebersroda (einem Dorfe bei Freiburg an der Unstrut) sein freies Jagdrecht, und schoß nach Sperlingen auf dem Strohdache. Das Resultat seiner Jagd war, daß binnen kürzester Frist 10 bäuerliche Gehöfte in Asche lagen. (N. Pr. Z.)

— Aus einem Privatbriefe des Unteroffiziers L. vom 24sten Regimente erfahren wir, daß der Mörder des Obrist-Lieutenants v. Schrötter sofort durch den Unteroffizier Sperling erstochen worden ist. (N. Pr. Z.)

— Aus Dresden vom 10. Mai wird der Allgem. Ztg. berichtet: Der abscheulichste Akt, außer den drei stattgefundenen Brandlegungen im alten Opernhause, an der Zwingerstraße und bei dem prinzlichen Palast, ist unstreitig die versuchte Minirung des Königlichen Schlosses, um es in die Luft zu sprengen. Die zugezogenen Bergleute, welche aus den Granitbrüchen des Plauen'schen Grundes große Ladungen Sprengpulver mitgebracht hatten, sind zu diesem Zwecke theils in den Schleusen der Schloßgasse vorgedrungen, theils haben sie in dem Keller eines der von den Aufständischen besetzten Häuser bereits begonnen, einen Stollen in der Richtung des Schlosses zu treiben. Daher sind von Pionieren die Souterrains des Schlosses durch Abdämmung der in die Elbe mündenden Hauptschleuse unter Wasser gesetzt worden, und dieses mit dem gleichzeitig anwachsenden Elbwasser hat das Werk der höllischen Maulwürfe ersäuft. Viele Einwohner der Altstadt versichern die Wahrheit dieser Thatsache, zu deren urkundlichem Beweis unter den Papieren der provisorischen Regierung sich ein in bergmännischen Ausdrücken abgefaßter Bericht an dieselbe vorgefunden hat, worin eben gemeldet wird, daß der eingetriebene Stollen „verschroten" sei.

— (Aus Leipzig.) Wie hier allgemein erzählt wird, soll der Dresdener Putsch in einer von hier auf der Straße nach Merseburg gelegenen, zum schwarzen Bär geheißenen Schänke vor ungefähr sechs Wochen in einer Versammlung von achtzig Personen verabredet worden sein, bei der ein Merseburger Justiz-Commissar Präsident war. Ein dazwischen gerathener Nichteingeweihter soll nur mit Mühe sein Leben gerettet haben. (N. Pr. Z.)

Breslau, 21. Mai. Der Kaiser von Oesterreich ist auf der Oberschlesischen Eisenbahn in der verflossenen Nacht von Olmütz nach Warschau gereist. (D.R.)

Schweidnitz, 17. Mai. In der letzten Nummer unseres Stadtblattes empfahl sich eine fremde Dame zum Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden nach einer neuen Methode. Die Damenschneidermeister legen Protest ein, und es wurde jener Dame polizeilich untersagt, Unterricht zu ertheilen. Das machte nun auch die Schneidergesellen muthig; eine Anzahl von ihnen rottete sich zusammen und, vielleicht bekannt mit den Versen Chamisso's:

— — Schaff' ab die Schneidermamsell'n,
Die den Lohn verkürzen uns Schneidergesell'n,

zogen sich voll „Courage" in die Wohnungen mehrerer Schneidermädchen, machten hier Skandal, zerrissen bei einigen Maaße und Muster und, wie man sagt, auch Zeuge, bei Anderen dagegen, deren sich die Hausbewohner annahmen, wurden sie unter nicht sehr zarter Behandlung fortgetrieben. Später zerstreuten sich dieselben, ohne andere Ungebührlichkeiten zu verüben.

Düsseldorf, 19. Mai. In Bezug auf die gestern gemeldete Plünderung des Landwehrzeughauses in Prüm bemerken wir noch, daß die Wache an demselben nur aus 20 Mann bestand, die sich gegen die aus der Gegend von Wittlich und Berncastel herbeigezogenen Banden nur schwach vertheidigten. Der Bataillons-Commandeur, Major v. Fransecki, entging dem Tode nur mit genauer Noth. Die geraubten Gewehre sind inzwischen vor der Hand unbrauchbar, da die Schlösser und Bajonnette derselben bereits früher in Sicherheit (nach Trier) gebracht worden waren. Von Trier und von Coblenz waren schon am vorhergehenden Tage mobile Kolonnen abgegangen, die jetzt in der Verfolgung der Räuber begriffen sind.

Düsseldorf, 17. Mai. Die Unsicherheit der Umgegend Elberfelds ist durch die bewaffneten Freischaaren sehr groß, man hofft auf energisches Einschreiten des Militärs. Die Eisenbahn, welche gegen den Willen des Sicherheits-Ausschusses aufgehoben worden war, ist wieder hergestellt, und somit die regelmäßige Fahrt zwischen hier und Elberfeld.

Iserlohn, 17. Mai. Die Division des Generals von Hanneken rückte heute, den 17., Morgens, in 3 Kolonnen von Schwärte, Lengschede und Minden gegen Iserlohn vor. Nachdem schon gestern Abend die Truppen in Minden von den Insurgenten förmlich angegriffen worden waren, hätte es heute vor dem Angriffe keiner Aufforderung zum Niederlegen der Waffen mehr bedurft, indessen hatte der General dennoch befohlen, daß seine Truppen nicht eher von den Waffen Gebrauch machen sollten, als bis auf sie geschossen worden sei. Alle 3 Kolonnen würden jedoch bald jedes Zweifels überhoben, indem sie bei der Annäherung gegen Iserlohn auf allen 3 Straßen von den Insurgenten mit Büchsenfeuer empfangen wurden. Die Truppen, welche ins Gefecht kamen, das Füsilier-Bataillon des 24. Infanterie-Regiments, 2 Compagnieen des 8. Jäger-Bataillons und 1 Compagnie des 17. Infanterie-Regiments drangen überall beim ersten Anlauf mit stürmender Hand ein; das Gefecht war heftig, aber kurz, und wurde nur dadurch für die Insurgenten sehr blutig, daß kurz nach Beginn des Gefechts der von seinem Bataillon überaus geliebte Kommandeur, Obristlieutenant v. Schrötter, aus dem Hinterhalt eines Hauses erschossen wurde (wie bereits in No. 116 gemeldet). Die Füsiliere gaben von da an keinen Pardon mehr, was von den Offizieren nicht überall verhindert werden konnte. Von den Insurgenten sind auf diese Weise ungefähr 40 niedergemacht worden, während der Verlust der Truppen sich außer dem genannten Offizier nur auf 1 Füsilier (24. Regiments) — todt —, und 6 Verwundete beläuft, unter denen 1 Schwerverwundeter. Keine Barrikade hat dem Angriffe widerstanden. Die Truppen eroberten 2 eiserne 6Pfünder und einige Böller, die vom Schlosse Limburg geraubt worden sein sollen.

Die Stadt Iserlohn mußte während der vergangenen Schreckenstage jedem Zuzügler aus Hagen und von der Enneperstraße täglich 2 Thlr. zahlen, und 1 Flasche Wein verabreichen. Die Stadt ist völlig ausgezehrt, so daß für die Truppen Schlachtvieh vom Hollwege her angetrieben werden muß. (D. R.)

Coblenz, 19. Mai. Verflossene Nacht war unsere Polizei und Militair in außerordentlicher Thätigkeit. Mehrere vor den Thoren gelegene Wirthshäuser wurden umstellt, und dieselben im Innern untersucht. Diese Nachforschungen sollen einem oder einigen bei dem Elberfelder Aufstande betheiligten Individuen gegolten haben; sie hatten jedoch kein Resultat. — Vorgestern Nacht wurde auch ein Bürger von Moselweiß auf seinem Heimwege aus der Stadt unfern von derselben von Artilleristen mit ihren Säbeln lebensgefährlich durch 5 Stiche und 3 Hiebe verwundet. Die Thäter sollen arretirt sein. (Köln. Z.)

Hannover, 19. Mai. Heute hieß es wieder hier zur Abwechselung, daß der König zu Gunsten des Kronprinzen abdiciren wolle, damit dieser die Reichsverfassung annehmen könne. Die Unwahrheit jenes Gerüchtes liegt auf der Hand. König Ernst August hat schwerlich die Neigung, der Herrschaft freiwillig zu entsagen; auch möchte es im gegenwärtigen Zeitmomente, wo Gewitterwolken ringsum am politischen Horizonte lagern, kaum recht befunden werden können, einen Regierungswechsel herbeizuführen. (H. C.)

— Man spricht wieder davon, daß nicht allein 8000 Mann Preußen, sondern auch hannoversche Truppen an die braunschweigische Grenze rücken würden, um den regelmäßigen Eisenbahnzug durch Braunschweig zu sichern, da diese Straße vertragsmäßige Etappenstraße für Preußen und Hannover sei. Wir müssen die Wahrheit dieses Gerüchtes um so mehr dahin gestellt sein lassen, da die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die Drohungen der Braunschweiger nicht so ernstlich gemeint waren, und später einer ruhigen Ueberlegung und Vermessung der Kräfte Platz gemacht haben. (H. C.)

Mainz, 19. Mai. In Ginsheim und in Geinsheim ist je eine Compagnie der preußischen zur mainzer Festungs-Besatzung gehörigen Truppen einquartirt worden. Es geschah dies auf Befehl des Reichs-Kriegs-Ministeriums und in Folge der staatsvertragsmäßigen Befugniß des mainzer Festungs-Gouvernements, stets einen Rayon von zwei Meilen um die Festung militairisch zu besetzen.

— Die Main-Neckar-Eisenbahn ist auf badischem Gebiet zerstört. Ein Convoi mit Landschärlern von Heidelberg gab den Eisenbahnbeamten in Weinheim Befehl, die Bahn zu demoliren und diesem Befehle wurde pünktlich nachgekommen. Die Freischärler nahmen Schwellen und Schienen mit fort.

— Die meisten Offiziere des badischen Militairs in Mannheim haben den Eid auf die Reichsverfassung verweigert; indem sie sich vor der Leistung desselben entfernten.

— Alle badischen Landeskassen sind in den Händen der Insurgenten-Regierung, welche bereits Kassensturz vorgenommen hat. (Const. Z.)

Frankfurt, 19. Mai. Es steht gegenwärtig fest, daß ein bedeutendes Truppenkorps, wie es heißt im Ganzen 60,000 Mann, dessen Mittelpunkt Frankfurt bleibt, zusammengezogen wird, und zwar in der allernächsten Zeit; aus dem Norden von Deutschland werden dazu 4000 Mecklenburger, 6000 Hannoveraner und 15,000 Preußen erwartet, die letzteren sind theilweise diejenigen Truppen, welche in Dresden gekämpft, und es sind schon auf heute Abend für 4000 Mann derselben Quartier in dem nahen Hanau angesagt. Für Frankfurt sind gestern 6000 Quartierbillets gedruckt worden. Wie man weiter berichtet, würden von jenem Truppenkorps zwei Abtheilungen von je 15,000 Mann als mobile Kolonnen in Baden verwandt werden. (D. Ref.)

Schweiz.

Bern, 15. Mai Nach allen Berichten fliehen die Beamten und Regierungs-Anhänger im badischen Oberlande massenweise in die Schweiz, namentlich nach Basel.

Frankreich.

Paris, 17. Mai, 6 Uhr Abends. Bis zu diesem Augenblick kennt die Regierung aus den Departements folgende Wahl-Resultate: Zahl der Departements 52. Davon a) Moderirte 298; b) Rothe 85; c) Zweifelhafte 71. Im Ganzen 454 Deputirte. Hierzu liefert Paris 28; macht 482 Deputirte; fehlen also noch 268 Ernennungen. Denn die Kammer zählt 750 Glieder.

— Die National-Versammlung schaffte gestern die Schnaps- und Weinsteuer ab. Der neuen Kammer wird es sehr schwer fallen, die hierdurch im Budget von 1850 entstehende Lücke von 100 Millionen Franken zu decken.

— Der Moniteur promulgirt den bereits mehrfach erwähnten Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Guatemala und Costa-Rica.

— Duchatel ist, wie wir eben hören, von der Landschaft (Charente Inferieure) zum Volksvertreter in die neue Kammer gewählt worden.

Paris, 18. Mai. Der große Akt der Volkssouverainität geht eben zu Ende. Das Volk, seit der Februar-Revolution daran gewöhnt, die Namen seiner Vertreter von der Schwelle des Stadthauses herab verkündet zu hören, strömt auch heute nach dem Stadthausplatze, um das Resultat zu vernehmen. Wir geben dasselbe, soweit es bis Mittag uns vorliegt. Stimmen erhielten: Lucian Murat 130,797, Ledru Rollin 125,253, Boichot 124,374, Lagrange 123,597, Bedeau 119,321, Lamoricière 118,546, Bac 117,376, Dufaure 116,856, Moreau 115,405, Victor Hugo 113,386, Passy, 113,222, Felix Pyat 112,999, Vavin 111,826, Lamennais 110,762, Bixio 111,280, Odilon Barrot 109,121, Peupin 108,769, Cavaignac 108,609, Ratier 108,351, Wolowski 108,029, Considerant 106,845, Coquerel 106,845, Pierre Leroux 106,759, Roger (Nord) 105,826, Rapatel 105,706, A. Perdiguier 104,754, Madier de Montjan 102,507, Thoré 101,614. Hinter diesen folgen: Proudhon mit 100,297, Ribeyrolles 98,294, Mallarmet 97,051, Langlois 97,028, Bugeaud 96,000 Stimmen. — Bei vorstehenden Zahlen fehlt das Armee-Votum. Dasselbe ändert die Reihenfolge jedoch nicht wesentlich.

— Die nicht selten gut unterrichtete Opinion publique, ein legitimististisches Blatt, meldet: Wir wissen aufs Bestimmteste, daß diplomatische Konferenzen eröffnet worden sind, in denen das Schicksal Roms der nächste Gegenstand der Berathung ist. Rom soll Republik bleiben, aber den Namen römisch-apostolische Republik führen. Der Papst ist der jedesmalige Schutzherr der Republik. Rom erhält eine Art Bundes-Garnison.

— Cavaignac und Marrast haben darauf angetragen, die Asche des alten berühmten Generals Carnot aus Magdeburg nach Paris zu schaffen.

— Le Peuple will wissen, Changarnier lasse in aller Stille einen großen Theil der Pariser Bürgerwehr entwaffnen. (!?)

— Die gesammte Rebillotsche Polizei ist seit zwei Tagen auf den Beinen. Sie macht auf Proudhon Jagd, der sich seit zwei Tagen in der Nähe von Paris (Choissy le Roi) verbergen soll.

Algerien. Der Akbar vom 10. Mai meldet eine allgemeine Gährung unter den Kabylen.

Straßburg, 17. Mai. Der Großherzog von Baden ist von Lauterburg nach Hagenau gekommen, wo er einstweilen verweilen wird.

Paris, 19. Mai. Auf der Börse herrscht seit gestern ein panischer Schrecken; die Nachrichten aus den Provinzen sind der rothen Partei günstig, und so fielen die Fonds gestern um zwei Francs und heute wieder um fast drei Francs. Wie immer vergrößert aber die Börse auch die Gefahr oder das Uebel, das ihr droht.

— Die jüngsten Depeschen des pariser Moniteur trugen das Datum Castel Guido 13. Mai Die heutigen Postberichte tragen aber nur Rom 10. Mai. Rom war ganz ruhig. Oudinot hatte den Triumvirn in sehr verbindlichen Zeilen für die Sorgfalt gedankt, die sie den gefangenen Franzosen erwiesen und versprach Gegenseitigkeit. Am 9ten Mai Abends erfuhr man in Rom den Einmarsch von 4000 Oesterreichern in Ferrara.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Mai. Es scheint dem General Grabbe gelungen zu sein, den Zweck seiner außerordentlichen Mission zu erreichen. Vor einigen Tagen wurde, wie man versichert, ein neuer Traktat zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen, der den Einfluß Rußlands auf die Geschicke der Türkei noch vermehren wird. (A. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Vor Kurzem berichteten uns die Zeitungen aus Stettin, auf welche romantische Weise dort 2 Liebende gestorben wären, oder doch hätten sterben wollen. Die näheren Umstände dieser tragischen Geschichte sind folgende: Vor etwa 1 Jahr hatte sich der Gefreite W. mit der unverehelichten B., 18 Jahr alt, Tochter in Berlin lebender höchst rechtlicher Leute verlobt. Vor einigen Wochen schrieb der W. an seine Braut, er solle in Untersuchung kommen und bestraft werden, sie möge eiligst nach St. kommen und für ihn bei seinem Vorgesetzten bitten. Die ihrem Bräutigam mit hingebender Liebe zugethanene B. reiste sofort dorthin und ward von W. schon auf dem Bahnhofe erwartet. Er nahm sie mit nach einem Gasthofe, war dort längere Zeit mit ihr zusammen, immer und dringend sie an ihr Gelübde erinnernd, Leben und Tod mit ihm zu theilen und von ihm den freiwilligen Tod durch Erstechen zu erdulden. — W. ließ sich jedoch bestimmen, mit seiner Braut am nächsten Tage den Tod im Wasser zu suchen. Beide begaben sich eines Morgens von St. in die Gegend von Damm. Hier in einem Walde mußte die B. niederknieen, W. zog seinen Säbel, brach ein Aestchen vom Baume und sagte: wenn ich diesen Ast mit einem Schlage durchhaue, so stirbst Du, indem ich Dir den Kopf abschlage, wo nicht, so schneide ich Dir den Hals ab. In diesem Augenblicke gewahrte das unglückliche Mädchen einen Förster im Gehölz und rief ihrem Mörder zu: W., siehst Du, Gott will es nicht, daß ich sterben soll, laß ab. W. ließ sich auch erweichen, schon aber war bei ihm ihr Tod zur fixen Idee geworden und sie mußte ihm versprechen, daß sie sich mit Oleum vergiften wolle. — So begaben sie sich nach St. zurück. Auf dem Wege dorhin bemühte sich das Mädchen fortwährend den W. auf andere Gedanken zu bringen und stellte ihm vor, wie wenig es auf sich habe, wenn er auch einige Tage Arrest erleide, allein der schon wahnsinnig gewordene W. bestand auf sein Opfer. Vor dem Thore St. sagte ihm ein Soldat, daß man ihn schon suche und bald darauf wollte ihn ein Unteroffizier verhaften. W. entwich jedoch, stellte sich in der Ferne auf und winkte seiner Braut mit einem Tuche. Als darauf das ihm immer noch ergebene Mädchen sich ins Wasser stürzte, that W. ein Gleiches. Beide entkamen nach dem jenseitigen Ufer auf eine sumpfige Wiese. Als hier die vor Schwäche zusammengesunkene B. nicht weiter konnte, versetzte W. ihr zwei Messerstiche in die Brust und stach sich gleichfalls selbst in die Brust, worauf er röchelnd niedersank. Seine letzten Worte an die B. waren: hast Du genug? was sie mit ja erwiderte. Als inzwischen Hülfe herbeigeeilt war, hatte der W. bereits geendet, die B. ward nach St. gebracht und befindet sich jetzt hier in ärztliche Behandlung. Es soll Hoffnung sein, sie am Leben zu erhalten. (Voss. Z.)

Aufforderung
an die Seefahrer im preußischen Staate zum freiwilligen Eintritt in die Kriegsmarine.

Sämmtliche Seefahrer Preußens, deren gegenwärtig sich noch eine große Anzahl, bei der jetzt durch den Krieg mit Dänemark hervorgebrachten Niederlage der Schiffahrt, im Lande befinden müssen, werden hierdurch aufgefordert, Dienste in der Kriegsmarine zu nehmen und auf diese Art dem Vaterlande ihre Kräfte zu weihen. Es ergeht dieser Aufruf an alle diejenigen, ohne Unterschied des Alters, die kräftig genug sind, einen Riemen zu führen, und wird ihnen hiermit die Zusicherung, daß, falls sie nicht willens sind, nach Beendigung des Krieges im Dienste zu bleiben, ihrem Austritte durchaus keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen.

Auch wird hier besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es keineswegs in Absicht liegt, Seefahrer als Soldaten am Bord der Kriegsfahrzeuge zu gebrauchen, sondern werden sich ihre Obliegenheiten lediglich auf den Matrosendienst, wie er am Bord der Kriegsschiffe anderer Nationen von denselben verlangt werden würde, beschränken.

Der Dienst am Bord der Kriegsfahrzeuge ist jedenfalls bei Weitem dem weit beschwerlicheren am Bord von Kauffahrern vorzuziehen; auch wird gedienten vollbefahrenen Matrosen, bei guter Führung und erprobter Tüchtigkeit, die Beförderung zu Unteroffizieren in Aussicht gestellt, da der Mangel an solchen sich jetzt schon herausstellt.

Die Besoldungen für die Matrosen der verschiedenen Klassen sind folgende:

	Thlr.	sgr.	pf.
für Matrosen	9 Thlr.	27 sgr.	5½ pf.
für Jungmänner	6 „	12 „	5½ „
für Halbmänner	3 „	22 „	5½ „

Für Bekleidung haben die in die Marine eintretenden Individuen nicht zu sorgen, da solche der Staat liefert, was hier hinzuzufügen für nöthig gehalten wird, weil Viele wahrscheinlich der Meinung sind, als hätten sie dieselben aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Auch wird ihnen eine Vergütigung der Reisekosten nach Maßgabe der darüber festgesetzten Bestimmungen in der Armee gewährt.

Bei dem bekannten Patriotismus, der unter der sämmtlichen Bevölkerung Preußens herrscht, wird erwartet, daß diesem Aufruf eine für die Bemannung unserer Kriegsfahrzeuge ausreichende Mannschaft Folge leisten wird.

Berlin, den 18ten April 1849.

Ober-Kommando der Marine.

W. Adalbert, Prinz von Preußen.

Vorstehende Auforderung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich diejenigen Individuen, welche Dienste in der Kriegsmarine nehmen wollen, bei dem Marine-Depot hierselbst zu melden haben.

Stettin, den 1sten Mai 1849.

Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Mit Bezug auf die Einladung des Verwaltungsrathes unserer Gesellschaft zur General-Versammlung am 31sten d. M. machen wir hiermit bekannt, daß an dem gedachten Tage für die über unsere Bahn nach hier zureisenden Aktionaire von Berlin des Morgens um 5 Uhr 15 Minuten ein Zug expedirt werden wird, der hier um 9 Uhr 7 Minuten Vormittags eintrifft. Die Rückfahrt findet von hier mit dem gewöhnlichen Zuge, Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten statt.

Die Preise für die Beförderung sind die gewöhnlichen. Stettin, den 15ten Mai 1849.

Direktorium.

Witte. Kutscher. Rhades.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir finden uns bewogen, das auswärtige Publikum hierdurch zu benachrichtigen, daß hinsichtlich des bevorstehenden hiesigen Wollmarktes von Seiten der Behörden Anordnungen getroffen worden sind, den Verkehr auf alle Weise, wie es bisher immer geschehen, zu befördern und keinerlei Beschränkung eintreten zu lassen. Bei der demnach stattfindenden ungehinderten freien Bewegung des Handels und Verkehrs und der Sicherheit in allen Beziehungen, verschwindet jeder Grund zu Besorgnissen für die Besucher des Wollmarkts.

Breslau, den 18ten Mai 1849.

Das Königliche Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Publicandum.

Der Fahrweg an der Galgwiese wird wegen Pflasterung desselben vom 24sten d. Mts. ab für Fuhrwerke gesperrt werden.

Stettin, den 22sten Mai 1849.

Königliche Polizei-Direktion.

Hessenland.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Brennhölzern, bestehend aus Eichen, Buchen, Kiefern-Kloben, Knüppel- und Stockhölzern, aus dem Königl. Forst-Revier Jädekemühl an Holzhändler oder sonstige Holzkonsumenten, steht ein Termin auf den 20sten Juni c., Vormittags 11 Uhr, im Forsthause zu Jädekemühl an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, ⅙ seines Gebots als Kaution bei der Königl. Forst-Kasse zu deponiren, oder, wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 21sten Mai 1849.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Verpachtungen.

Wiesenverpachtung.

Am 30sten d. M., Vormittags 9 Uhr, soll im Geschäftslokale des Marienstifts, kleine Domstraße No. 776 hierselbst, die im Möllen am Parnitzstrome belegene Marienstifts-Wiese von 7 M. 114 □R., welche zuletzt der Eigenthümer Neumann zu Kupfermühle in Pacht hatte, auf die 6 Jahre 1849/54 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Stettin, den 19ten Mai 1849.

Die Marienstifts-Administration.